

«Die Welt am Scheideweg»

Predigt vom 13. Oktober 2024 in der EMK Winterthur – Avi Girschweiler

Dtn 11,13-17 (ZB)

Wenn ihr nun auf meine Gebote hört, die ich euch heute gebe, und den HERRN, euren Gott, liebt und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dient, dann werde ich eurem Land Regen geben zu seiner Zeit, Herbstregen und Frühjahrsregen, und du wirst dein Korn, deinen Wein und dein Öl einbringen, und ich werde deinem Vieh auf deinem Feld Gras geben, und du wirst dich satt essen können. Achtet aber darauf, dass euer Herz sich nicht verführen lässt und ihr nicht abfallt und anderen Göttern dient und sie anbetet und der Zorn des HERRN gegen euch entflammt und er den Himmel verschliesst, so dass kein Regen kommt und der Boden seinen Ertrag nicht gibt und ihr bald aus dem guten Land getilgt werdet, das der HERR euch gibt.

2. Petrus 3,1-13 (ZB)

Meine Geliebten, dies ist nun schon der zweite Brief, den ich euch schreibe, in dem ich euer Gedächtnis und damit eure lautere Gesinnung wach halten möchte. Ihr sollt euch erinnern an die Worte, die die heiligen Propheten vor langer Zeit gesprochen haben, und an das von euren Aposteln überlieferte Gebot des Herrn und Retters. Dies vor allem sollt ihr erkennen: Am Ende der Tage werden Spötter kommen, die ganz ihren eigenen Begierden leben und höhnisch sagen werden: Was ist nun mit der Verheissung seines Kommens? Seit die Väter entschlafen sind, bleibt ja alles, wie es ist, von Anbeginn der Schöpfung. Denen, die solches behaupten, ist nämlich verborgen, dass es schon längst einen Himmel gab und eine Erde, die aus Wasser und durch Wasser bestand aufgrund des göttlichen Wortes, und dass durch diese beiden die damalige Welt in den Wasserfluten untergegangen ist. Der jetzige Himmel aber und die jetzige Erde sind durch dasselbe Wort bewahrt worden; für das Feuer werden sie aufbewahrt auf den Tag des Gerichts und des Verderbens, das die gottlosen Menschen treffen wird. Dies eine aber soll euch nicht verborgen bleiben, meine Geliebten: Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag. Der Herr zögert nicht, die Verheissung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; er will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen. Der Tag des Herrn aber wird kommen wie ein Dieb; dann wird der Himmel verschwinden mit grossem Getöse, die Elemente des Alls werden sich in der Hitze auflösen, und die Erde, die Werke, die auf ihr vollbracht wurden, werden zutage kommen. Wenn sich nun dies alles derart auflöst, wie entschlossen müsst ihr dann euer Leben führen, heilig und fromm! Wartet auf den Tag Gottes und beschleunigt seine Ankunft - seinetwegen wird der Himmel sich auflösen im Feuer, und die Elemente des Alls schmelzen in der Hitze. Wir warten aber aufgrund seiner Verheissung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Ein Teil des heutigen Perikopentextes steht in Deuteronomium 11,26-28:

«Seht, ich lege euch heute den Segen vor und den Fluch: den Segen, wenn ihr auf die Gebote des HERRN, eures Gottes, hört, die ich euch heute gebe, den Fluch aber, wenn ihr nicht hört auf die Gebote des HERRN, eures Gottes, und abweicht von dem Weg, den ich euch heute gebiete, und anderen Göttern folgt, die ihr nicht kennt.»

Im heutigen Gottesdienst steht alles auf dem Spiel. Es geht um Richtungsentscheide. Und den ersten Richtungsentscheid legt an dieser Stelle Gott dem Volk Israel vor. Dieses steht an der Schwelle zum verheissenen Land. In diesem Land soll nicht nur das Volk Israel wohnen, sondern auch Gott. Und damit Gott in diesem Land wohnt, soll das Volk Gottes Gebote halten. Gott will in diesem Volk eine Ordnung einrichten, die dem Leben dient. Diese Passagen sprechen eine ganz deutliche Sprache: Das Volk soll Gott von ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben und dienen. Gott fordert Liebe, nicht blinden Gehorsam. Und Gott macht auch klar, was die Konsequenzen der Entscheidung sind, die das Volk trifft: Segen oder Fluch.

Wenn das Volk Gott liebt, wird es gute Ernte haben zur richtigen Zeit und ein Leben in Fülle.

Wenn das Volk Gott nicht liebt, wird das Land trocken und unwirtlich – ein lebensfeindlicher Ort.

Vor diese Entscheidung stellt Gott das Volk Israel. Das Volk hat sein Schicksal in den eigenen Händen.

Vor einem weiteren Richtungsentscheid stehen die Empfänger*innen des zweiten Petrusbriefes. Sie sind zum Glauben an das Evangelium gekommen. Aus den Schriften der Propheten und von den Erzählungen der Apostel sind sie zur Überzeugung gelangt, dass Gott die Welt verändert hat und weiter verändern möchte. Nur scheint sich nichts zu verändern. Es kommen sogar Menschen, die sagen, es würde sich nie etwas verändern, die Schöpfung würde weiterhin ihren gewohnten, ungerechten Gang gehen. Soll diese junge Gemeinde an der Überlieferung festhalten, oder soll sie diesen Stimmen Glauben schenken?

Der Verfasser des Petrusbriefes hat dazu eine klare Meinung: Gott wird sehr wohl diese Welt verändern, und zwar mit einem Knall. Es kommt ein grosses Feuer, das alles prüft und läutert, und sogar das ganze All wird schmelzen; eine Apokalypse. Dieses Bild wird hier gezeichnet – ein unheimliches Bild! Doch am Ende erfahren wir, dass es Gott nicht darum geht, diese Welt zu zerstören. Nein, Gott macht damit eine Verheissung wahr: einen neuen Himmel und eine neue Erde zu erschaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Diese Verheissung gewinnt die Gemeinde aus der Überlieferung der Propheten und Apostel. Diese Lehre sollen sie aus all diesen Schriften und Bezeugungen gewinnen:

Gott will einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Jetzt ist die Gemeinde dazu aufgefordert, eine Entscheidung zu fällen: Glaubt sie an diese Verheissung oder nicht? Will sie sich an der Schaffung neuer Verhältnisse beteiligen oder nicht?

Ihr Lieben, die Bibel ist ein sperriges Buch. Es steht vieles drin, das ich nicht mag, oder nicht verstehe, oder beides. Aber manches in der Bibel ist auch ganz unmissverständlich, und diese Texte erinnern mich daran. Alle diese Texte bezeugen:

Gott ist gerecht. Gerechtigkeit, Frieden, Liebe, das sind alles Synonyme für Gott. Die Bibel verkündet: Gott ist liebevoll und gerecht und will den Frieden.

Das bringt mich zum dritten Richtungsentscheid. Dieser ist nicht in der Vergangenheit, sondern er steht noch an. Er steht unmittelbar bevor.

Auch wir stehen vor einer Entscheidung. Die Welt ist am Scheideweg. Denn: die Welt ist ungerecht. Der Regen kommt nicht zur rechten Zeit. Die Schöpfung wird immer chaotischer, und das ist unser Werk. Es herrscht kein Frieden, es gibt kein Leben in Fülle für alle. All das zeigt doch: Gott wird auf unserer Welt nicht genug geliebt. Ganz im Gegenteil. Überall wird aufgerüstet. Die Menschen treffen Vorbereitungen für den Krieg. Wir erwarten die Eskalation, und manche scheinen sie herbeizusehnen.

Wer die Bibel liest und ihre Botschaft versteht, sieht, dass das nicht richtig ist. Wer Gottes Schöpfung mit Füßen tritt, tritt Gott mit Füßen. Krieg ist ein Hohn für die Idee des Friedens, und wer Krieg führt verhöhnt Gott. Wer sich der Gerechtigkeit entgegenstellt, missachtet Gottes Gebot, das heisst: Du sollst Gott von ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben und dienen.

Die Konsequenzen unserer Lieblosigkeit können wir überall erkennen. Ich glaube: Gott muss uns nicht aktiv verfluchen und richten. Wo Menschen ungerecht sind stellen sie sich selbst unter den Fluch, und wo Menschen Gottes Gebot missachten, richten sie sich selbst. Wo Menschen achtlos und hasserfüllt mit der Schöpfung und anderen umgehen, schaden sie sich letztlich selbst. Sie schaffen ein Umfeld, wo weder Gerechtigkeit noch Frieden noch Liebe wachsen können – einen lebensfeindlichen Ort. Darum sehen wir eine Schöpfung, die mehr und mehr auseinanderzubrechen droht, darum finden wir uns in immer schlimmer werdenden Gewaltspiralen wieder.

Die Frage ist: Ist dann unser Schicksal schon entschieden? Ist die Richtung schon gewählt? Leben wir unter dem Fluch, geht bald die Welt zugrunde? In diesem Punkt lassen uns diese Texte Hoffnung schöpfen. Zwar ist es ja wahr, dass diese Welt irgendwann vergeht – aber so schnell wird das wohl auch nicht geschehen. Wir stehen, wie alle Menschen vor uns, vor der gleichen Entscheidung. Wie das Volk Israel, wie die junge Kirche, können wir uns für eine Richtung entscheiden: An Gottes Weisung festhalten oder sie verwerfen. Diese Entscheidung bezieht sich nicht auf EINEN bestimmten Punkt in der Zeit, sondern wir stehen beständig vor ihr. Es ist eine existentielle Entscheidung, und sie entscheidet über alles. Über Segen oder Fluch. Vor uns haben Menschen den Weg der Lieblosigkeit und der Gewalt gewählt, und auch nach uns werden das Menschen wohl noch tun. Aber unsere Entscheidung sollte nicht daran hängen, was andere tun. Unsere Entscheidung sollte es sein, den Weg Gottes zu gehen: Den Weg der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens.

Immer wieder stelle ich mit Schrecken fest, wie unpopulär dieser Weg aktuell in unserer Öffentlichkeit ist. Forderungen nach Frieden und Abrüstung werden als utopisch und idealistisch abgetan. Wenn andere Krieg führen, müssen wir uns auch darauf vorbereiten. Es sei unrealistisch, ein rasches Ende unserer militärischen Konflikte zu fordern.

Ich glaube, dass der «Realismus» der schlimmste Gegner der Gerechtigkeit ist, weil er sich selbst nicht als Gegner versteht. Aber wer sich vor der Entscheidung zwischen Segen und Fluch fürs Nichtstun entscheidet, entscheidet sich für den Fluch. Es ist auch in der Natur der Gewalt, dass sie sich selbst als die einzige Alternative präsentiert. So als wären Krieg und Zerstörung Sachzwänge in unserer Welt. Aber das ist nicht wahr. Der Weg des Friedens ist der schwierigere Weg, er ist anstrengender, aber es ist der richtige Weg. Und es ist auch der einzige Weg, der Segen verheißt. Unsere Welt ist ungerecht, friedlos und lieblos, und damit ist sie auch gottlos. Wenn wir wollen, dass Gott diese Erde wieder bewohnt, dann müssen wir lernen Gott zu lieben.

Ich vertrete hier heute diesen Standpunkt, weil ich damit rechne, dass ich in einer Kirche damit mehr Verbündete finde als in der Politik. Ich weiss, dass ihr auch die Hoffnung auf eine gerechte und friedliche Welt in euch tragt. Und vielleicht denkt ihr manchmal wie ich, ihr wärt verrückt, wenn ihr seht, dass so viele andere einen anderen Weg einschlagen. Wie es im Petrusbrief steht, sagen ja auch heute viele Menschen: die Welt ist eben so, wie sie immer gewesen ist, und es macht keinen Sinn, einen anderen Weg zu gehen als den Weg der Welt. Aber auch das ist nicht wahr.

Der Petrusbrief spricht uns zu:

«Gott zögert nicht, die Verheissung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; Gott will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen.»

Menschen können uns für verrückt halten, weil wir Gewalt und Ungerechtigkeit nicht für alternativlos halten. Sie können unsere Forderung nach Frieden für wirkungslos und passiv halten. Es mag auch sein, dass wir in unserem Leben nicht zu sehen bekommen, dass sich Frieden auf der Welt verbreitet. Das sollte uns nicht verunsichern. Wir glauben, dass Gerechtigkeit, Frieden und Liebe die Namen Gottes sind. Gott will diese Erde bewohnen. Gott wird diese Erde bewohnen, ganz egal, wie lange Menschen sich noch unter den Fluch begeben. Gott zu lieben heisst, Gerechtigkeit und Frieden zu lieben. Wer sich heute für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt, egal wie hoffnungslos das scheint, ist ein Freund* eine Freundin Gottes. Vor diese Entscheidung sind wir heute und jeden Tag gestellt. Und bei dieser Entscheidung geht es um alles. Es geht darum, dass Gott dieser Erde wieder nahe kommt, wie es in unserer Überlieferung heisst:

«Wir warten aber aufgrund von Gottes Verheissung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.»